

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

214 (13.9.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655109)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die werthvolle Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Ammenen: Expedition von H. Büttner. Rastke: Herr Post-Expediteur Könnich. Delmenhorst: J. S. elmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. M. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 214.

Oldenburg, Mittwoch, den 13. September 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 13. September.

Kaiservorte.

Kaiser Wilhelm hat abernals in Badens Hauptstadt in einer glänzenden Rede auf Deutschlands innere politische Lage hingewiesen. Es war beim Paradediner, am Montag, bei welchem der Kaiser in Erwiderung auf eine Ansprache des Großherzogs von Baden auf den Kampf um die Militärvorlage hinwies, welcher besonders in der ersten Hälfte dieses Jahres auf dem politischen Boden Deutschlands sich abspielte. Wir haben gestern bereits an dieser Stelle einen kurzen Auszug aus dem bemerkenswerten Trinkspruch telegraphisch gebracht. Der Kaiser betonte darin zugleich mit großer Herzlichkeit und auferordentlicher Wärme die Verdienste des badischen Landesfürsten um die Militärvorlage, der, als die Entscheidungslunde nahte, „mit inhaltreichen goldenen Worten jene Seiten angelagert, die bei unserem Volke immer anfliegen.“ — Wir wollen den Trinkspruch des Kaisers hier im Wortlaut folgen lassen:

„Durch Eurer Königlichen Hoheit gnädige Worte und durch den Empfang, den Sie mit Ihrem Hause und Volke mir bereitet, haben Sie mich zu Ihrem Schuldner gemacht, und bewegten Herzens spreche ich Ihnen Meinen innigsten Dank dafür aus. Wie sollte es auch anders sein! Führt mich doch der Weg, den ich bisher hierher gemacht habe, von dem Schloß am Rhein, wo ich soeben noch unter den schönsten Erinnerungen weilen konnte, über die Stätten dahin, auf denen Unser Reich geschmiedet und die deutsche Kaiserkrone erkämpft wurde, hierher in dieses herrliche Land, in dieses gastliche Haus, in dessen mir wohlbelannten Räumen allerorten Erinnerungen aufstehen, die in einer unlöslichen Kette sich aneinander schlingen gleich denen, wie ich sie in Koblenz verlassen habe. Und auch der heutige Tag auf dem Felde da draußen, wer würde nicht schweren Herzens an die Zeit zurückdenken, da die letzten Wunden vor Meinem Großvater sich hier entrollten! Und wer vermüßte nicht mit schmerzlicher Seele vor den beiden Regimentern, die heute vorbeigeritten sind, die hehre Gestalt des Einigers des deutschen Reiches und die Siegesgestalt des Kaisers Friedrich.“

Von Eurer Königlichen Hoheit und Ihrem Hause werden mit inniger Anteilnahme an die früheren Zeiten die Erinnerungen an das hohe Paar gepflegt und gehegt. Sind Sie doch sowohl wie die hohe Landesmutter hier in Ihrem Leben nachfolgend und nachwandelnd auf den Bahnen gewandert, die jene beiden Großen Uns vorgezeichnet sind, stets treu und ergeben Ihren hohen Pflichten und Ihre Gedanken stets auf das Wohl Ihrer Unterthanen gerichtet. Und Sie thun dies, Königliche Hoheit, nicht nur als Landesvater, auch den General vergessen Sie dabei nicht. Der heutige Tag hat bewiesen, daß das 14. Armeekorps auf der Höhe seiner Leistungen steht, vollwertig neben den anderen. Auch an das 14. Armeekorps knüpfen sich teure Erinnerungen aus vergangener Zeit. Habe ich doch in dessen Reihen selbst mit erleben dürfen, die Zufriedenheit des dahingegangenen Allerhöchsten Kriegsherrn zu erwerben; ist mir doch auf badischem Grund und Boden das Regiment verliehen worden, dessen Noth ich heute trage, das einzige, welches ich je kommandiert habe. Und die Worte, die Mein Großvater damals an mich gerichtet hat, sind mit goldenen Letztern in Meine Seele eingeschrieben. Ich habe Sie mir gewählt zum Maßstab für Mein militärisches Leben.

Noch weiter reicht Eurer Königlichen Hoheit Einfluß in militärischen Dingen. Wenn ich daran erinnern darf, wie ich in diesem Frühjahr mit der Erlaubnis Eurer Königlichen Hoheit wenige Stunden der Ruhe hier pflegen durfte nach den herrlichen Tagen im schönen süblichen Lande, da dränge sich nicht nur Uns Bedenken, sondern manchem guten deutschen Mann der Gedanke auf: Wird unser Volk seiner Aufgabe noch gewachsen bleiben? Will es wirklich lenken von den Wegen, die Kaiser Wilhelm ihm vorgezeichnet? Will es sich unwürdig erweisen der großen Thaten des Kaisers Friedrich? Und als die Entscheidungslunde nahte und unser Volk von Neuem auf den richtigen Weg gebieten werden mußte, waren es Eurer Königliche Hoheit zuerst, die mit inhaltreichen goldenen Worten jene Seite anfliegen, die bei unserem Volke immer durchschlägt. Die militärische Ader wurde geweckt und von Gau zu Gau über die badischen Lande hinaus unter den Kriegern, die mit Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich gekämpft, deren Brust Ehrenzeichen aus vergangenen Feldzügen be-

decken, lebte der neue Gedanke auf und unser Volk fand sich wieder. Ich danke Eurer Königlichen Hoheit für diese Unterstützung und gleich Ihnen danke ich Meinen Vettern im Deutschen Reich. Jeder Fürst hat das Seine gethan, um seinen Mann wieder heranzuführen und neu zu scharen um das Banner des Reichs.

Dank ihnen allen steht neu gerüstet als schirmende Wehr das deutsche Volk, wie einst jener alte Götterheld Heimdal, wachend über den Frieden der Erde, am Thor des Tempels des Friedens nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt. Möge es unsern deutschen Völke vergönnt sein, daß es dieser hohen Kulturmission, dieser Aufgabe, die ihm von Gott gestellt und von Meinem Großvater vorgezeichnet ist, nie untreu werde! Mögen in Zeiten der Prüfung und des Zweifels stets solche Fürsten ihm beistehen sein, wie Euer Königliche Hoheit und Meine Vettern! Dann wird es von Uns und von dem Deutschen Reich ebenso heißen, wie bereits von Meinem seligen Großvater und Großvater: Sie haben mich gedrängt von Jugend auf, aber sie haben mich nicht übermüdet! Und nun erhebe ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Eurer Königlichen Hoheit; Eurer Königlichen Hoheit Haus und Badens schwerbewährte Söhne, alt und jung, sie leben hoch, nochmals hoch und zum dritten male hoch!

Es ist dies die schwingvolle Sprache eines geistreichen Fürsten, — die Worte klingen wie tönend Erz, aus ihnen spricht zugleich die feste Zuversicht auf den Bestand und eine fernere glückliche Zukunft des herrlichen deutschen Reiches. An der Spitze des gemeinamen Vaterlandes steht ein kluger und kraftvoller Kaiser; Deutschlands Schwert ist scharf, friedlich die Hand, die es führt, — so mag es immer bleiben! —

Emin Pajcha.

Von verschiedenen Seiten kommen jetzt Berichte über die näheren Umstände, unter denen unser Landsmann Emin Pajcha, der bekanntlich eigentlich Dr. Ebnard Schnitzer heißt, im dunklen Herzen Afrikas ermordet worden ist. Nimmehr wird auch aus belgischer Quelle die Ermordung Emin Pajchas durch Araber bestätigt, und damit müssen die letzten Zweifel an der Richtigkeit dieser Trauerkunde schwinden. Der „Indépendance belge“ wird ein Privatbrief eines belgischen Offiziers, datiert aus Nyangwe vom 12. April, mitgeteilt, welcher den Tod Emin Pajchas absolut bestätigt. Emin sei vier Tagemärsche von den Stanleyfällen entfernt von Arabern getötet worden. Zwanzig oder dreißig Tönnen Elfenbein, welche Emin mitgebracht, seien im Mangalanabe zerstreut worden. Ein belgischer Offizier vom oberen Kongo habe das Reisejournal Emin's, welches bis zum 31. Dezember 1892 reicht, sowie dessen botanische Sammlungen an sich genommen. Die mehrfach erwähnten, teilweise unverständlichen Mitteilungen, die ein in belgischen Diensten stehender englischer Offizier an den Londoner „Standard“ hat gelangen lassen, werden sich vielleicht auflären lassen, wenn ausführliche Berichte aus belgischer Quelle vorliegen. — Hat man bisher noch immer an der leihen Hoffnung festgehalten, daß Emin doch noch am Leben sein könnte, so dürfte diese Hoffnung jetzt ganz aufzugeben sein.

Der französische Generalstabschef General v. Miribel

Ist unter tragischen Umständen, infolge eines unglücklichen Sturzes mit dem Pferde, in der Nacht zum Dienstag im Alter von 62 Jahren gestorben. In Miribel erblickten die Franzosen ihren siegreichen Führer im Falle eines Revanchekrieges, sie sahen in ihm den Organisator ihrer künftigen Siege, das Felsbrennende, welches das neu erlarkte Frankreich gegen Deutschland in die Wagschale werfen werde. Es ist begreiflich, daß sich überall in Frankreich laute Klage um das Hinscheiden dieses tapferen Soldaten erhebt, dessen hohe Begabung allgemein anerkannt wurde. General Miribel diente ursprünglich bei der Artillerie und verrichtete seine ersten Kriegsdienste vor Sebastopol. Im italienischen Kriege wurde er bei Solferino schwer verwundet, nahm aber schon wieder am Feldzuge in Mexiko teil. 1870 zeichnete er sich mehrfach als Befehlshaber einer Infanteriebrigade aus, im Kampfe gegen die Pariser Kommune befehligte er ein Artilleriekorps. Nach 1870 avancierte er rasch und wurde 1877 und 1881 Chef des Generalstabes. Lange Zeit trat er dann wieder zurück, da man ihn für einen heimlichen Monarchisten hielt. 1888 wurde er kommandierender General in Nancy, 1890 zum dritten Male Chef des Generalstabes, da man keinen fähigeren General finden konnte.

Wie schon erwähnt, ist Miribel das Opfer eines Unglücksfalls geworden. Er hatte in der Nähe des Schlosses

Chatelard im Departement Drome, wo er seinen Sommeraufenthalt genommen, während eines Spazierganges einen Schlaganfall erlitten, er ist vom Pferde gestürzt und eine Strecke lang von demselben fortgeschleift worden. Sein Zustand war gleich völlig hoffnungslos. Ganz Frankreich trauert um den Dahingegangenen und beklagt den großen Verlust, welchen die Armee und das ganze Land erlitten haben. Der „Figaro“ jagt am Schluß eines ausführlichen biographischen Artikels: „General Miribel sei in der Armee vor allen anderen derjenige gewesen, auf den man gezählt habe; augenblicklich sei niemand vorhanden, der ihn ersetze, aber die Notwendigkeit werde solche Männer schaffen.“ — Miribel wurde schon zu Lebzeiten allgemein als der Mann der Zukunft, die Hoffnung Frankreichs und der französischen Armee bezeichnet. Jetzt ist diese Hoffnung dahin. Das tragische Ende des Generals wird auch außerhalb Frankreichs, in Deutschland und überall lebhaftes Mitgefühl erwecken.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. September.

— Die Kaisermanöver zwischen dem 14. (badischen) und 15. (elßbischen) Armeekorps haben gestern ihren Anfang genommen. Das 14. Korps war in der Nacht zum Dienstag und am Morgen des genannten Tages auf Wontons und einer Brücke über den Rhein bei Lauterburg gegangen; während der ganzen Nacht fanden kleine Gefechte statt. Der Kaiser war schon morgens bald nach fünf Uhr auf dem Plane. Auf dem linken Rheinufer entwickelte sich ein heftiger Kampf, doch konnten die badischen Regimenter das gewonnene Terrain behaupten. Der Brückenschlag und der Rheinübergang gelang vorzüglich und fanden des Kaisers höchsten Beifall. Das Bivouak beider Armeekorps ist bei Kesseldorf, Weinheim und Selz.

— Großartige Festlichkeiten stellt den Berlinern der Pariser „Figaro“ in Aussicht. Er sieht seinen Vettern die Neugier auf, daß Kaiser Wilhelm sich im nächsten Dezember in Berlin krönen lassen werde, zu welchem Anlaß alle deutschen Fürsten und die Verbündeten Deutschlands in Berlin sich versammeln würden. — Schade, daß es nur eine „Figaro“-Nachricht ist!

— Mit dem Fürsten Bismarck hat es, wie erst nachträglich im vollen Umfange bekannt wird, in Kissingen so schlecht gestanden, daß man das Schlunmte befürchtete. Die Schwäche des greisen Staatsmannes war außerordentlich groß und ist auch heute noch nicht wieder völlig gehoben. Der Fürst litt zuverläßigen Mitteilungen zufolge außer an Zuckungen noch an Gürtelrose und Tiedouloureux. Sämtliche Erscheinungen sind jetzt im Abnehmen begriffen. Erst seit Anfang dieser Woche hat der Fürst das Bett verlassen können. An geistige Arbeiten ist vor der Hand nicht zu denken.

— Die Heeresvorlage enthielt ursprünglich, wie bekannt, auch die Forderung von zwölf Schwadronen, darunter drei für Bayern, die dort zu einem neuen Reiterregiment zusammenzuschließen sollten. Es soll nun dem „B. Z.“ zufolge in Bayern die Absicht bestehen, aus den vorhandenen Schwadronen das abgelehnte neue Reiterregiment zu drei Schwadronen durch Abgaben anderer Regimenter im Rahmen des bisherigen Etats zu errichten. Dadurch würde zwar eine ungleiche Friedensorganisation herbeigeführt werden, Bayern aber in den Stand gesetzt, den Bedarf an Kriegsfornationen schon im Frieden besser vorzuziehen. — In militärischen Kreisen glaubt man, wie die „M. N.“ schreiben, daß mit Inkrafttreten der neuen Heeresgeheimnisse und der damit verbundenen zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie sich der Zugang von Einjährig-Freiwilligen bei dieser Waffe verringern werde. Namentlich dürften solche junge Leute, welche nicht höheren Studien obliegen, es in Unmuthat der großen mit dem Einjährig-Freiwilligendienst verbundenen Kosten vorziehen, von nun ab die um ein ganzes Jahr verringerte Dienstzeit wie alle übrigen Dienstpflichtigen abzuleisten.

— Aus Gotha wird geschrieben: Mit dem Regierungsantritt des neuen Herzogs hatte man allgemein auf einen umfassenden Gnabenerlaß gerechnet. Wenn nun aus dieser nicht in dem erwarteten Umfange eingetreten ist, so hat man es doch, wie der „Zitt. Ztg.“ geschrieben wird, allerseits mit Freuden begrüßt, daß der Herzog Alfred die Entschließung gefaßt hat, alle Strafen, die von den Amtsgerichten der Herzogthümer Koburg und Gotha wegen Forstdiebstahls an Streunetz, Wäldern, Laub und Walderde rechtskräftig ausgesprochen und noch nicht oder nur zum Teil vollstreckt worden sind, zu erlassen und niederzuschlagen. Gerade die auffallend intolerante Handhabung der Forstpolizei gehörte zu den am unangenehmsten empfundenen Mifständen des früheren Regimes, und daß gerade hierin die bessere Hand angelegt wird,

Beilage

zu No 214 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 13. September 1893.

Glück auf!

Roman aus dem Hause von D. Ester.

(Fortsetzung.)

XIX.

In dem väterlichen Hause ward Freda auf das herzlichste begrüßt. Ihr Vater und ihr Bruder verstanden und billigten durchaus die hochherzigen Gründe, welche Freda bewegen hatten, die Pflege Frederigo's und der anderen Verunglückten zu übernehmen.

„Ich weiß ja,“ sprach tief bewegt Freda's Vater, indem er seine Tochter in die Arme schloß, „welche geschätzte Krankenpflegerin Du bist, hast Du es doch bei der letzten Krankheit der Mutter bewiesen. Jetzt mußt Du Dich aber erholen, mein Kind, Du scheinst Dich zu sehr angestrengt zu haben, Deine Wangen sind schmal und blaß geworden. Wie wäre es, wenn wir noch einige Wochen an die See gingen?“

„Ich danke Dir, Papa,“ erwiderte Freda, indem eine leichte Röte ihre Wangen überhauchte, „aber ich fühle mich vollständig wohl, die Ruhe hier in unserem Hause wird mir gut thun.“

Ihr Vater schüttelte zweifelnd den Kopf. „Dein Aussehen gefällt mir aber garnicht. Sprich offen zu mir, Freda, wenn irgend etwas Dein Herz bedrückt. Du weißt, daß Du mir vertrauen kannst, wie ich Dir ja auch volles Vertrauen schenke.“

Freda vermochte den zärtlich prüfenden Blick ihres Vaters nicht länger zu ertragen. Die Thränen entfüßten ihren Augen und sie schlang die Arme um seinen Nacken, ihr Antlitz an seiner Brust verbergend.

„Was ist Dir, Kind?“ fragte bejorgt der Vater, indem er seine Tochter zärtlich in die Arme nahm und ihr Kinn sanft emporkob.

Freda trocknete sich die Thränen, strich sich mit den Händen über das weiche, blonde Haar und sprach mit melancholischem Lächeln: „Nicht wahr, Papa, Deine sonst so verständige Freda kommt Dir heute sehr unverständlich vor. Aber ich will wieder ruhig und vernünftig werden, die dümmen Träume des Herzens vergessen.“

„Aha, also doch, das Herzchen ist mit im Spiele! Und nun gehe, wer ist der böse Mann, der das ruhige Herzchen meiner vernünftigen Freda in solche Unruhe versetzen konnte.“

Eine tiefe Glut überflamte das Antlitz Freda's, aber sie hielt den lächelnden, fragenden Blick ihres Vaters ruhig an und entgegnete mit leis zitternder Stimme: „Du sollst alles wissen, Papa. Es ist meine Pflicht, es Dir zu sagen.“ Und dann erzählte Freda die Geschichte ihrer Liebe und ihres Lebens von Anfang bis zu Ende. Sie erzählte, wie schon bei ihrem ersten Besuch im Hause sie sich für Frederigo interessierte, wie auch er sie scheinbar geliebt, wie er sich dann durch Ella zum Trennung habe verleiten lassen,

wie Ella ihn verlassen und wie sie es dann nicht über das Herz habe bringen können, ihn so allein auf seinem Schmerzenslager zu wissen. „Das Papa,“ so schloß sie, „ist der wahre Beweggrund, weshalb ich nach „Glück auf“ ging, ich will mich nicht besser machen, als ich bin, Du wirst mir ja auch nicht böse sein, nun, da ich Dir alles gestanden habe.“

Nachdem Freda der Vater Freda's Geständnisse gesamt, jetzt streichelte er zärtlich ihre Wangen und sprach: „Ich bin Dir nicht böse, mein liebes Kind, Du hast Dir nichts vorzuwerfen, aber jetzt mußt Du auch stark genug sein, Deinen Hoffnungen und Wünschen entgegen zu können, da an eine Erfüllung derselben wohl kaum zu denken ist.“

„Ich werde stark sein, mein Vater,“ erwiderte Freda mit leiser, aber fester Stimme.

„So laß uns nicht mehr von der Ungelegenheit sprechen, ich weiß, daß ich Dir vertrauen kann.“

Seit diesem Gespräch war fast ein Monat verfloßen, Freda hatte keine Nachrichten mehr aus dem Hause empfangen, mit Ausnahme eines kurzen Briefes der Tante Lore, welche über ihr eigenes schlechtes Befinden und über das seltsam veränderte Wesen Ella's klagte. Ella sei nicht wieder zu erkennen, blaß und schweigend gehe sie umher, ihre sonst so fröhliche Laune sei verschwunden, sie sei mürrisch und bitter geworden, ob Freda nicht wüßte, was Ella fehle. Freda konnte sich das veränderte Wesen ihrer Cousine wohl erklären, aber sie hielt sich nicht für berechtigt, ihre Vermutungen der Tante Lore oder sonst jemandem mitzuteilen.

Der Herbst war gekommen. An dem bleichen Himmel sammelten sich in dichten Scharen die Schwalben, um ihre Flugübungen für die weite Reise nach dem fernem Süden vorzunehmen. Freda war allein zu Haus. Sie saß an dem offenen Fenster und sah den leicht beschwingten Schwalben zu, welche dort oben in hoher Luft hin und wider schossen. Unwillkürlich mußte sie daran denken, daß sich jetzt auch Frederigo rufen werde, um mit seinem Vater in die sonnige Heimat des Südens zurückzukehren. Sie seufzte tief auf und eine Thräne perlte langsam über ihre Wangen.

Das Dienstmädchen trat in das Zimmer, in der Hand eine Visitenkarte haltend. „Gnädiges Fräulein,“ sprach das Mädchen, „da draußen steht ein sonderbarer Herr, welcher Sie zu sprechen wünscht. Hier ist seine Karte.“

Erstleidend las Freda den Namen Enrico Prado. Noch stand sie unentschieden da, als die Thür geöffnet wurde und Don Enrico auf der Schwelle erschien.

„I beg your pardon, Miss Freda,“ rief Don Enrico, indem er dem jungen Mädchen die Rechte entgegenstreckte, „aber einmal mußte ich Sie noch sehen, ehe ich wieder nach Amerika dampfe.“

Freda hatte ihre Fassung wieder gewonnen und begrüßte mit freundlichem Lächeln den alten Herrn.

„Es ist sehr gütig von Ihnen, Don Enrico,“ sprach sie,

„noch einmal bei uns vorzusprechen. Leider sind Papa und mein Bruder nicht daheim, sie würden sich sicherlich sehr gefreut haben, Sie kennen zu lernen.“

„O, das macht nichts,“ meinte freimütig Don Enrico, indem er die Hand Freda's an seine bärtigen Lippen zog, „ich bin auch mit Ihnen zufrieden, obgleich ich natürlich Ihre Verwandten gern begrüßt haben würde. Vielleicht,“ so setzte er mit schelmischem Lächeln hinzu, „findet sich dazu später noch Gelegenheit.“

„So wollen Sie sich einige Zeit in unserer Stadt aufhalten?“

„Das kommt ganz auf Sie an, Sennorita.“

„Auf mich?“

„Ja, Sennorita,“ rief Don Enrico und ein warmer Glanz leuchtete in seinen dunklen Augen auf, „auf Sie allein kommt es an! Denn, Sennorita, ich stehe hier vor Ihnen an Stelle meines Sohnes, der nicht wagt, zu Ihnen zu gehen und Ihnen zu sagen, daß er Sie liebt.“

„Aber, Herr Prado.“

„Erstrecken Sie nicht, Sennorita, ich kann die Worte nicht so gut setzen, wie in der Sprache meiner Heimat, deshalb lassen Sie mich offen und kurz sprechen. Frederigo liebt Sie, der arme Junge ist gesund am Körper geworden, dank Ihrer edelmütigen Pflege, aber er ist krank am Herzen und er wird sterben vor Sehnsucht nach Ihnen, Sennorita. Ja, ja, Sennorita, er wird sterben, selbst wenn er in seine schöne Heimat zurückkehrt! Die Sonne brennt heiß dort bei uns und heiß und glühend sind auch unsere Herzen. haben Sie Mitleid, Sennorita, mit meinem Sohn und sagen Sie ihm ein Wort der Hoffnung, lassen Sie ihm den Trost, daß er einst wiederkehren darf und daß Sie dann vergessen haben, was er an Ihnen verschuldet hat. Sie sehen, ich weiß alles und deshalb bitte ich auch nicht jetzt gleich um Ihre Entschädigung, sondern nur um ein Wort der Hoffnung und des Trostes für den armen Jungen.“

Freda stand in peinlicher Verwirrung da. Ihr Herz pochte in ungestümen Schlägen, ihre Augen füllten sich mit Thränen und auf ihren Wangen wechselte höflich mit tiefer Blässe.

„Ich weiß wirklich nicht — ich habe Ihrem Sohn nichts zu vergeben, ich habe nichts zu vergessen — es würde mich freuen, Ihren Sohn gesund und glücklich wieder zu sehen.“

„Glücklich, Sennorita, kann er nur durch Sie werden! Sennorita Freda, machen Sie den armen Jungen glücklich, werden Sie mein liebes Töchterchen.“

Er breitete die Arme aus und sah sie, lächelnd und doch mit einem feuchten Schimmer in den Augen, flehend an. Freda widerstand nicht länger, in ihrem Herzen wallte es heiß und übermächtig empor, sie sank erlösend in die Arme Don Enrico's, der sie jubelnd an sein Herz preßte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Ich empfehle schönen holländischen Mahnkäse, Pfund 60 Pfg.
J. B. Harms.



Original-Soxhlet-Apparat

mit patentirtem Luftdruck-Verschluss.

Der Einzige, welcher nach der Vorschrift des Herrn Professor Dr. Soxhlet ausgeführt ist und mit einer von ihm selbst verfassten Anweisung zum richtigen Gebrauch versehen ist.

Der Einzige, welcher alle Vortheile des Soxhlet'schen Systems der Stüglings-Erklärung zu bieten vermag, und zum Ausdruck dessen allein den

Namenszug

des Erfinders zu führen berechtigt ist. Alleinig Fabrikationsrecht für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe, Lippe-Deimold, Waldeck-Pyrmont: **Ludw. Bertram, Hannover,** Concessionär von Metzeler & Co., München.

Echt zu haben in Oldenburg bei B. Fortmann & Co., — E. Gerion Nachf., — D. V. Hinrichs & Sohn, — S. G. C. Meyer, Langestr., — Theodor Meyer, Schüttingstr.,

in Abbehausen bei J. D. Wülfing Sohn, —

in Alens bei Apotheker E. Hansmann, —

in Berne bei Apotheker S. Sonnenborn, —

in Brake bei W. Hellmichs, —

in Delmenhorst bei Apotheker Fr. Dieterichs, —

in Nordenham bei Heimr. Röde, —

in Rodentkirchen bei Carl Hanjüng, —

in Verha bei Heimr. Koch, —

Wegzugshalber:

Totaler Ausverkauf.

Nickel-Cylinder-Uhren, gute Werke, per Stück 9 M., früher 14 M.
Weißmetall-Cylinder-Uhren, vorzügl. Werke, per Stück 13 M., früher 22 M.
Silberne Hem.-Cylinder-Uhren, vorzügl. Werke, per Stück 17 M., früher 28 M.

Regulateure:

Alle anderen Artikel

Uhrmacher A. Schulte, Innerer Damm 13.

NB. Der Ausverkauf dauert nur 4 Wochen.

Haarsflechten

werden sauber u. billigst angefertigt bei

Frau Hüneck, Damen-Frisier-Salon, Haarenstraße 39.

Auf der Oldenburger Bezirksstierschau wird

W. H. Kraatz,

Samen- und Pflanzen-Handlung, Kastede, eine Sammlung von landwirtschaftlichen Sämereien

zur Ausstellung bringen, auf welche Interessenten besonders aufmerksam gemacht werden.

Die Kollektion enthält:

- 1) Die besten Klee- und Grasarten,
- 2) Sämereien von Futtergewächsen u. solchen Gemüsesorten, die für feldmäßigen Anbau besonders geeignet sind.

Anmerk. Um den Wert dieser Sorten zu veranschaulichen, sind den betr. Samenproben jedesmal eine Anzahl besonders normal und charakteristisch entwickelter Exemplare von fertigen Pflanzen beigelegt.



Alein reichhaltiges Lager in Viehfutter- u. Waschkesseln, gußeis. Sparherden etc.

empfehle zu Fabrikpreisen.

J. G. Ahlrichs.

Guten Sonchong-Thee neuer Ernte empfehle das Pfd. zu 1.50 Mk.
J. B. Harms.

Steinpilze u. Pfifferlinge

kauft jedes Quantum

J. Bruns, Wallstr. 25.

Eine Partie Strohhüte, Filzhüte, Schürzen, Schlipse, Bänder, Federn, Blumen, um damit zu räumen, ganz unter Preis.
Anna Spalthoff, Schüttingstr. 9.

Bei Versendung von Weide-Kindern halte mich als Schlachtvieh-Kommissionär für Leipzig bestens empfohlen.
Hch. Kreinert, Leipzig, Süßstraße 73.

Satterwüftung. Der Baumann Albert Rüdewich zu Gatten beabsichtigt seine hieselbst belegene **früher Sellmer's Stelle**, groß ca. 125 Scheffelsaat, wovon ca. 60 Scheffelsaat kultiviert sind, zu verkaufen.

Kausliebhaber wollen sich am **Sonnabend, den 16. Sept. d. J., nachmittags 4 Uhr,** an Ort und Stelle einfinden, um mit mir zu kontrahieren.

Zahlungsbedingungen günstig. **Zuschlag bei irgend annehmbarem Gebot sofort.** E. Wemmen.

Zu verk. Schöne Erdbeer-pflanzen (König Albert), Dhd. 25 Pfg. Lindenstr. 62.

Eine Partie reinvollener zurück-gekehrter Herren-Röde gebe à Stück für 5 und 6 Mk. ab.

H. Basse, Neuen Nachf.

Das Strassburger **Gummi-Waren-** Versand-Geschäft empfiehlt seine Pariser Original-Ware. Ausführl. illustr. Preisliste geg. Ein- sendg. v. 20 P. E. C. Kröning, Strassburg i. E.

Brennmaterial.

Beste weisf. Rutz Ia, doppelt gesiebt u. gewaschen,

" " Salon-Rutz I, rauch- u. " " Salon-Knabbel, rauchfrei " " Salon-Stücke, ver- " " Anthracit I u. II, brennend.

" Piesberger do., westfälischen Rutzfots, zerfeinertes Holz zum Feueranmachen, sowie Grundfots und Braunkohlen-briquettes

empfehle bei Abnahme von 1/2, 1/4, 1/2 Waggon-ladungen, sowie kleineren Quantitäten zu billi- gen Tagespreisen frei Haus.

Gerhd. Meentzen,

Bahnhofstr. 12. Telephon 44.

Unentgeltlich verend. Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit auch ohne Vorwissen. M. Falkenberg, Berlin, Dantienstr. 172. Viele Hunderte, auch gerichtlich gepr. Dankschreiben, sowie eidl. erhärt. Zeugnisse.

Rademanns Kindermehl

Wirkt unge- mein kräftend. Man gebe es allen schwachen Kindern.

Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt wer- den, unent- behrlich.

Zeugniss! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Verluste angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Gries- wasserluppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Darmerweichluppe ersetze u. bei Darmstärken größerer Kinder von Getreidemehl nur noch Ihre Hofmeichluppe verwende.

Hochachtungsvoll Ihr ergebener gez. **Uffelmann,** Professor und Direktor des Hygien. Instituts. Hofstr. 16, April 1892.

Überall zu haben à M. 1.20 per Büche.

6- u. 4000 Alk. Kapillengelder im Laufe dieses Jahres zu be- legen. **J. A. Behnke, Haarenstr. 33.**

Schweizerhalle. Heute und folgende Tage: **Grosse Gala-Vorstellung.** Nur noch einige Abende Auftreten der ausgezeichneten Lieber- u. Walzer- Sängerin **Frl. Ahrens.** Zu diesen außerordentlichen Vorstellungen ladet ergebenst ein **Ww. M. Dreher.**



Amerik. Leucht-Defen, fein vernickelt und mit Majolika-Einfassungen,

füll-Regulier-Defen
empfeht billigt

J. G. Ahlrichs.

Zur Jagdsaison.



Größtes Lager in Jagdflinten, Munition und Jagdgerätschaften. **J. G. Ahlrichs.**

Doering's Seife

nur garantiert acht wenn bezeichnet mit der Eule.

Für die Toilette nichts Besseres, weil außer- ordentlich fettreich. Laut neuester Analyse ca. 82 pCt. Fettsäuren. Rein u. mild. Für absolute Neutralität vollste Garantie. Preis 40 Pf. in den Parfümerien, Droguerien und Kolonialwaren- handlungen.

Die unübertreffliche Qualität, Milde und Reinheit der **Doering's Seife** mit der Eule charakterisiert sie mit Recht als die beste Toiletteseife der Welt.

Der Haut das nötige Fett zu- führend, verhütet sie das Erschlaffen, das Eintrocknen, das Sprödewerden derselben, sie erhält somit die Schön- heit des Antlitzes, verleiht schönen Teint und giebt der Haut das frische zarte Incarnat der Jugend.

Mädchen. Auf sofort oder doch so bald wie möglich ein Kindermädchen gesucht. S. Althorn. alte Pudel. Zu verkaufen zwei schöne, 7 Wochen alte Hühner. 2.

Größte Auswahl in **Füllregulieröfen** mit und ohne Kachelverkleidung, sowie **Amerikanische Defen,** schwarz, in feinsten haltbarer Silberver- nickelung oder mit Majolika-Ausstattung mit einfachster Reguliervorrichtung, empfehle zu billigsten Preisen.

E. Block,

Kesselföfen,

rauh und emailliert, von 25—300 Liter Inhalt. **Sparherde,** Silberseimer, Schalter und gußeiserne in allen Größen und billigen Preisen.

E. Block.

Decimalwaagen,

geachtet und mit Zug, bestes Fabrikat, kräftig und schön gebaut, **Tafel- und Wirtschaftswaagen,** sowie eiserne und messing. Gewichte empfehle

E. Block.

Empfehle meine **Kübel-Abfuhr,**

die überall durchaus befriedigt; Kübel und Kiojets sind stets vorrätig. **Joh. Wiemten, Alte Huntestr.**

Coke. Fernsprecher Nr. 11.

Gegenwärtige Preise:

Zerkleinerte Coke, 50 kg	1.—
Große " 50 " "	—,90
Camel " 50 " "	1.50
Gras " 50 " "	—,80

frei ins Haus, bei Abnahme von mindestens 500 kg in einem Bosten; bei weniger als 500 kg erhöhen sich die Preise um 10 P für 50 kg.

Oldenburg, 1. September 1893.

Die Gasanstalt.

Neu! Blendend, Neu!

schneeweiß trocknet alle Wäsche beim Ge- brauch von **Starke & Co.**

Krytall-Wäsche-Blau.

Zu haben nur allein bei **Adam Claus,** Oldenburg, Baurisch, I. Cloppenburgstr. Nr. 4, alleiniger Vertreter und Niederlage für das Herzogtum Oldenburg.

Wiederverkäufer gesucht!

Weinstube

äusserer Damm 4.

Dhufede. Gesucht auf sofort ein Schul- machergehilfe a. d. Arbeit. **H. Wieje.**

Kortmoor (Hrsl.) Suche auf sofort eine zuverlässige Haushälterin.

Weddi, Haltest. = Aufj.

Ein militärreifer junger Kaufmann sucht per Michaels Stellung in einem Kolonial- warengeschäft. Offerten unter E. M. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. Nov. ein tüchtiges Mädchen f. Küche u. Haus, welches auch kinderlieb ist. Schriftliche An- meldungen an **Frau Marine-Zahlmeister Schmidt II,** Wilhelmshaven, Osterstr. 15, II.

Eversten. Gesucht. Einige junge Mädchen, die das Kleidermachen und Musterzeichnen gründlich zu erlernen wünschen.

Frau Gerten, Hauptweg 237.

Generalagenten- Gesuch.

Von einer angesehenen u. gutfundierten **Transport-Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktiengesellschaft** wird für das **Großherzogtum Oldenburg** ein vertrauenswürdig, tüchtiger und fleißiger **Generalagent**

unter den vorteilhaftesten Bedingungen ge- sucht. Gefl. Offerten unter Chiffre K. 61869b an Haafenstein & Vogler, A.-G., Frank- furt a.M. erbeten.